

Christoph Böniger

Bertelsmann Stiftung

Konferenz „Politische Führung“
21. Februar 2008, Berlin

Politik und Design: Lernpotentiale für politische Führung

Einleitung:

1896, also vor 112 Jahren, prägte der Architekt Louis Sullivan das berühmte, aber häufig missverständene Zitat von der Form, die der Funktion zu folgen habe: „form follows function“. Sullivan sah eine untrennbare Verbindung von Form und Inhalt: „Es ist das Gesetz aller organischen und anorganischen, aller physischen und metaphysischen, aller menschlichen und übermenschlichen Dinge, aller echten Manifestationen des Kopfes, des Herzens und der Seele, dass das Leben in seinem Ausdruck erkennbar ist, dass die Form immer der Funktion folgt“.

Es gibt also eine untrennbare Verbindung zwischen Inhalt und Form, die sich nach Sullivan auf alle Bereiche des Lebens erstreckt, also auf die Architektur genauso wie auf das Design, genauso wie eben auch auf die Politik. Auch hier sind die Inhalte nicht von der Form zu trennen.

Ganz grundsätzlich kann man zwischen Inhalt und Form drei Möglichkeiten gegenseitiger Abhängigkeit erkennen:

1. Das Ideal: Die Form folgt dem Inhalt
2. Das Gegenteil: Die Form prägt den Inhalt
3. Der Normalfall: Inhalt und Form bedingen sich gegenseitig

Ich möchte im Folgenden auf die drei Möglichkeiten näher eingehen.

1. Das Ideal: Der Inhalt ist die Form

Im Design ist die Identität von Form und Funktion das Bestreben aller Gestalter: Eine gelungene Synthese dieser beiden Parameter bedeutet letztlich Harmonie, Vollkommenheit und Authentizität: Handwerkszeuge dienen als einfaches Beispiel: Ein Schraubenzieher, eine Zange oder ein Hammer definieren sich eindeutig aus ihrer Gebrauchsfunktion: Ein Hammer unterscheidet sich deutlich von einem Schraubenzieher oder einer Zange, weil wir unterschiedliche Anforderungen mit unterschiedlichem Krafteinsatz erfüllen möchten. Entsprechend unterschiedlich sind Form und Material der Werkzeuge. Und dennoch würden wir intuitiv die drei Objekte bei guter Gestaltung (im Sinne von „form follows function“) als authentisch und zueinander passend sehen.

Moritz Leuenberger, Schweizer Bundesrat und zweimaliger Schweizer Bundespräsident sieht diese Übereinstimmung, diese Harmonie als Ideal auch für die Politik, auch wenn es, wie er sagt, praktisch kaum vorkommt¹: Er sagt: „Eine ehrliche und überzeugte Politik bedarf keiner Redekurse. Ausdruck und Überzeugungskraft

wird durch den Inhalt genügend definiert. Das heißt, dass ein glaubwürdiger Politiker nicht unbedingt auch ein guter Redner sein muss. Er muss sich wegen des Inhaltes gar nicht um die Äußerungsform kümmern“ Leuenberger erinnert in diesem Zusammenhang an Dubcek während des Prager Frühlings: „Er stotterte und rang nach Worten. Doch dies tat ihm und der Glaubwürdigkeit seiner Politik keinen Abbruch.“

2. Der Gegenteil: Die Form allein prägt den Inhalt

Spinnen wir das Werkzeug-Beispiel einen Schritt weiter: Unser Schraubenzieher reicht nicht mehr aus und wir beschließen, einen Akku-Schrauber zu kaufen. Im Baumarkt landen wir vor einem Regal mit 20 verschiedenen Geräten mit unterschiedlichem Designs. Schließlich kaufen wir ein Modell, welches auf uns sehr robust und leistungsstark wirkt: Mit Gummigriffe, aggressiv wirkende Lüftungsschlitze, matt-silbrige Metallteile und eine professionell anmutende Farbgebung hatten uns suggeriert, dies sei ein Profiwerkzeug zum Schnäppchenpreis. Daheim packen wir das Gerät aus und die Enttäuschung beginnt: Der Akku des Gerätes ist schon nach zehn Schrauben leer, für dicke Schrauben ist unser „Profigerät“ zu schwach, die silbrigen Metallteile entpuppen sich als billige, lackierte Kunststoffteile und die Gummigriffe sind ergonomisch so ungünstig, dass man sich beim Schrauben Blasen holt. Wir sind hier also einer Mogelpackung aufgesessen, haben uns beim Spontankauf von erlernten visuellen Erfahrungswerten leiten lassen und müssen jetzt enttäuscht feststellen, dass Form und Inhalt leider nicht übereinstimmen.

Auch hierfür gibt es Beispiele in der Politik: In den Medien überhaupt erwähnt zu werden - und zwar gleichgültig ob negativ oder positiv, ist heute für viele Politiker erstrebenswert. Wie sonst ist es zu erklären, dass sich im kürzlich beendeten Karneval jeder, aber wirklich jeder deutsche Politiker als Faschingsnarr ablichten ließ. Ich frage mich, was uns deren PR-Strategen hiermit eigentlich kommunizieren wollten?

3. Der Normalfall: Inhalt und Form bedingen sich gegenseitig

Noch einmal unser Werkzeugbeispiel: Ein anderer, diesmal seriöser Hersteller von Akku-Schraubern bietet ein neues Gerät an, mit einer höheren Leistung bei gleichzeitig längerer Lebensdauer und zu einem niedrigeren Preis. Natürlich wird dieser Hersteller bzw. dessen Designer versuchen, die Vorteile des neuen Gerätes, die äußerlich zunächst nicht erkennbar sind, dennoch visuell sichtbar zu machen. Form und Inhalt bedingen sich also gegenseitig und der Designer ist bei diesem Gestaltungsprozess dafür verantwortlich, dass der Endkunde bei Benutzung des Gerätes Form und Leistung als zu einander stimmig erkennt. Am Ende des Tages ist dies eine ethische Frage, denn was empfinden wir als stimmig, harmonisch und authentisch?

Welche Politik empfinden wir als authentisch, speziell in der heutigen Medienlandschaft, wo kein Schritt, keine noch so achtlose Äußerung eines Politikers unbeobachtet bleibt und damit das Risiko birgt, dass sich der Kandidat mit nur einem unbedachten Satz enttarnt? PR-Strategen, Trendscouts, Spin-Doctors, Rhetorik-Trainer und Designer sorgen dafür, Politiker und die ihnen zugeordneten politischen Inhalte besser zu verkaufen - oder zu vertuschen, wenn keine da sind. Man kann

sogar fragen, ob es in diesem System überhaupt möglich ist, ein „ganzer“, also authentischer Mensch im Sinne von Form und Inhalt zu sein. Der große Mann des Theaters, George Tabori meinte übrigens hierzu, dass nur ein ganzer Mensch auch ein guter Schauspieler sein kann²:

Der ganze Mensch ist gefordert:

„Für einen wahren Schauspieler ist Spielen ebenso authentisch wie das Sein, er bleibt er selbst, wird es nur noch mehr. Die Rolle ist nicht eine Negation, die dem Selbst von außen aufgezwungen wird, sondern ein neues Selbst, das unter den vielen Gestalten, die das Selbst ausmachen, entdeckt wird. ...Effekthascherei überlässt man am besten dem Boulevard Schauspieler und dem Tyrannen. Der wahre Darsteller wird sich selbst treu bleiben, nicht aus einem moralischen, sondern aus einem existentiellen Imperativ als einem Mittel, seine eigenen Realitäten zu erfahren und zum Ausdruck zu bringen“ (jüdische Sprichwort: Nur der Schein trägt nicht).

Die eigene Realität erfahren und zum Ausdruck bringen ist auch ursächliche Aufgabe jedes Künstlers oder Designers, denn bei jedem Projekt bringt er sein eigenes Wertesystem und die damit verbundene Gestaltungsauffassung ein, alles andere wäre als Kitsch zu werten und Kitsch³ ist das, was man schon kennt. Kitsch ist bloß das Redundante ohne jede Innovation. In die Sprache der Politik übertragen ist Kitsch mit Populismus gleichzusetzen. Beide verweisen auf Heimat und Vertrautsein, ein Bedürfnis, das man nicht ablehnen kann, dem man aber misstrauen muss.

Ich frage mich manchmal, ob wir von der Politik noch irgendetwas anderes als Populismus bzw. Kitsch sehen, denn die politischen Themen werden in meiner Wahrnehmung zunehmend von kurzfristigen Meinungsabfragen und Stimmungen, nicht jedoch von Überzeugungen geprägt. Dementsprechend uninspiriert und kurzatmig wirkt daher Politik, was sich in schwindender Wahlbeteiligung widerspiegelt. Und das, obwohl die Herausforderungen, speziell die ökologischen, immens sind und ein weitsichtiges, inspiriertes politisches Handeln verlangen. Design spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle, denn es geht vor dem Hintergrund der Ressourcenverknappung um nichts weniger als den Umbau und damit die Neugestaltung der Gesellschaft. Wie schaut eine Gesellschaft aus, die mit weniger Energie auskommen soll und dabei möglichst wenig Lebensqualität einbüsst?

Resumée: Kultur und Politik gehören zusammen

Wolfgang Welsch, führender Philosoph der Postmoderne, hat dies so beschrieben⁴: „Die ökologische Herausforderung macht eine Umstrukturierung all unserer Lebensbedingungen erforderlich, die von den globalen Problemen der Ökonomie und Politik bis zu den persönlichen Lebensverhältnissen reicht. Einem erweiterten Design kommt für diese Umgestaltung eminente Bedeutung zu.“

Daher besteht Konvergenz zwischen den postmodern-kulturellen Anforderungen und der ökologischen Herausforderung. Die globalen ökologischen Herausforderungen können nur durch ein neues Design im erweiterten Sinn gelöst werden. Das postmoderne Abrücken von Vorstellungen der Herrschaft, der Zentralität und die postmoderne Aufmerksamkeit auf Außenfolgen des Handelns kongruieren mit solchen Forderungen der Ökologie. Auch der Übergang vom Objekt-Design zum Rahmen-Design entspricht den Forderungen der Ökologie. Die Aufgabe der Designer

verlagert sich damit zunehmend von der Objektgestaltung (worauf sich die Moderne konzentriert hat) zur Rahmengestaltung. In diesem Sinn könnte das 21. Jahrhundert ein Jahrhundert des Designs werden“.

Hannah Arendt hat dies so zusammengefasst⁵:

„Kultur und Politik (...) gehören zusammen, weil es hier nicht um Erkenntnisse oder Wahrheit geht, sondern um Urteil und Entscheidung, um den vernünftigen Meinungsaustausch über die Sphäre des öffentlichen Lebens und die gemeinsame Welt, ferner um die Entscheidung darüber, wie die Welt künftig auszusehen hat, welche Arten von Dingen in ihr erscheinen sollen.“

Ich meine, die Politik sollte die Designer stärker fordern und in die Verantwortung nehmen.

¹ Moritz Leuenberger:
Rede zur Preisverleihung des Designpreises Schweiz, Langenthal, 1997

² George Tabori:
Staatstheater: Betrachtungen über das Feigenblatt. München Wien 1991

³ Vergleiche: Burghardt Schmidt: Kitsch und Klatsch, Edition Splitter

⁴ Wolfgang Welsch: Ästhetisches Denken. Reclam 1990 (S. 217)

⁵ Hannah Arendt:
The Crisis in Culture and its social and political significance, in:
Between Past and Future: Eight Exercises in Political Thought, New York 1968,
(S. 223)